

Gendarmen unter dem Befehl eines Offiziers nach Haiffa zum Schutze der dortigen deutschen Anstellung entsandt. Das Kommando bleibt in Haiffa stationiert.

### Lokale und sächsische Nachrichten.

Dresden, 26. September. Die Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins tagt seit gestern nachmittags im Saale des Neustädter Kinos, nachdem bereits vormittags eine Sitzung des engeren Vorstandes stattgefunden hatte. Die Vertreterversammlung ist aus allen Bezirksvereinen Sachsens von 334 Abgeordneten besucht und wurde vom Vorsitzenden Dr. Lehrer Sattler-Dresden mit einer begrüßenden Ansprache eröffnet, in der er besonders die Wünsche der Lehrerschaft zur Volksschulreform erörterte. Er wies darauf hin, daß die gegenwärtigen Lehrpläne mit Stoff überfüllt seien und daß man bei der Jugend mehr Wert auf die Willens- und Gemütsbildung legen müsse. Dann wies der Redner die vielen Vorwürfe zurück, die der sächsische Lehrerschaft infolge ihrer Stellung zur Frage des Religionsunterrichts gemacht worden sind. Die Lehrerschaft habe keineswegs die Absicht, die Grundlagen unserer christlichen Religion zu untergraben. Die Denkschrift über die Reform des neuen Volksschulgesetzes habe Sr. Excellenz der Staatsminister Dr. Beck vom Gesamtverbande des Sächsischen Lehrervereins entgegengenommen, wobei sich gezeigt habe, daß der Dr. Minister in manchen Stellen den Vorschlägen der sächsischen Lehrer zustimme. Weiter besprach der Redner einen Briefwechsel zwischen dem Vorstande des Sächsischen Lehrervereins und dem Vorstande des konservativen Landesvereins im Königreiche Sachsen. Es wurden hierzu eine Anzahl Resolutionen gefaßt.

Chemnitz, 26. September. Mit einer von mehr als 2000 Personen besuchten Begrüßungsversammlung im Festsaale des hiesigen Vereinsthauses wurde am Sonnabend abend die 23. Generalversammlung des Evangelischen Bundes eingeleitet. Unter den Teilnehmern befanden sich Vertreter des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses, des sächsischen Kultusministeriums, des evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums, des evangelisch-sozialen Kongresses, der Stadt Chemnitz usw. Professor Dr. Kölsch-Dresden eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache an die Gäste und Ehrengäste und warf einen geschichtlichen Rückblick auf die evangelische Bewegung in Sachsen. Sodann begrüßte Generalsuperintendent Rastan namens des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses die Versammlung, und betonte, der Kirchenausschuss ebenso wie der evangelische Bund wiesen die unberechtigten Angriffe auf die Interessen der evangelischen Kirche zurück, ebenso wie sie seinerzeit bei der Canisius- und jüngst bei der Bortomäus-Enzyklika eingeschritten seien. Ministerialdirektor Kresschmar überbrachte die Grüße des Kultusministeriums, Konfistorial-Präsident Dr. Böhm-Dresden brachte Grüße von der evangelisch-lutherischen Kirchenregierung. Er betonte, daß das sächsische Volk in vollem Vertrauen zu seinem Könige stehe, der die Interessen seiner evangelischen Mitbürger zu rechter Zeit zu wahren gewußt habe. Oberbürgermeister Sturm hielt eine von Begeisterung für den evangelischen Glauben getragene Ansprache. Sehr scharf gegen den Ultramontanismus sprach der Vertreter der Chemnitzer Geistlichkeit, Superintendent Hoffmann. Pfarrer Drechsler überbrachte die Grüße des evangelischen Arbeitervereins und Pfarrer Rappus-Wieners-Neustadt die des österreichischen evangelischen Bundes. Oberpfarrer Wächter-Galle veranlaßte die Abfindung von Jubilationstelegrammen an den Kaiser und an den König von Sachsen. Das Schlüsselwort hielt Geheimrat Kirchnerat Meyer-Zwickau, der ebenfalls einen scharfen Protest gegen die Bortomäus-Enzyklika und gegen die Angriffe aus dem ultramontanen Lager richtete.

Zwickau, 26. September. Der am 21. d. M. von einem Automobil hier überfahren pensionierte Obersekretär Tippmann ist gestern früh seinen erlittenen Verletzungen erlegen.

Bauhen, 23. September. Unter dem Jubel einer nach Tausenden zählenden Menge hielt heute nachmittags 2 Uhr bei prächtigem Wetter das neugebildete Husarenregiment Nr. 20 hier seinen festlichen Einzug. Die Stadt war reich geschmückt.

Weihe des Unterkunftshauses auf dem Fichtelberge. Die Weihe des neuen Fichtelberghauses ist am letzten Sonntag unter Anteilnahme zahlreicher Ehrengäste, unter denen sich Herr Amtshauptmann Dr. Weiswange-Annaberg, Vertreter der Erzgebirgsvereine Joachimsthal und Gottesgab usw. sowie vieler Zweigvereine befanden, in schönster Weise verlaufen. Die Feier eröffnete Gesang des Kirchenchors Oberwiesenthal. Herr Finanzrat Baurat Auster-Chemnitz übergab den prächtigen Bau mit herzlichen Wünschen. — Der Vorsitzende des Erzgebirgsvereins, Herr Seminaroberlehrer Rödel-Schneeberg, warf einen interessanten Rückblick auf frühere Verhältnisse im Erzgebirge und auf die Veränderungen, die sich auf dem früher einsamen Fichtelberge vollzogen haben, worauf er allen Förderern des Baues mit warmen Worten dankte. — In seiner eindrucksvollen Weiherede erzählte Herr Pfarrer Bösch-Zwönitz von Männern, die in früherer und in neuerer Zeit nach dem Fichtelberg gekommen, vom Kurfürsten Vater August und Johann Georg I., von Magister Lehmann und Räder, Vater Köhler, Oberlehrer Rödel und Stadtrat Härtel. Der Redner behandelte weiter die Bedeutung der Farben weiß und grün für das Erzgebirge. — Herr Bürgermeister Pils-Oberwiesenthal verkündete, daß die Stadt Oberwiesenthal dem verdienten Vorsitzenden des Erzgebirgsvereins, Herrn Seminaroberlehrer Rödel-Schneeberg, das Ehrenbürgerrecht verliehen habe. Glückwünsche überbrachten die Herren Redaktionssekretär Rabisch-Leipzig, namens des sächsischen Verbands der Verkehrsvereine und Amtsrichter Dr. Glah für den Scharverband Westsachsen. Der Feier schloß sich ein frohbelebtes Festmahl an. An Sr. Majestät den König wurde folgendes Telegramm gesandt: „Königliche Majestät, Dresden! Vom höchsten Bergesgipfel des Heimatlandes entbieten die zur Weihe des neuen Fichtelberghauses vereinten Erzgebirger Ew. Majestät ehrerbietigsten Gruß durch Seminaroberlehrer Rödel.“ Zahlreiche Tafelreden verschönten das vortrefflich zubereitete Mahl. — Dem Weiheakt ging am Sonnabend abend eine kleine, sehr gemütlich verlaufene Vorfeier voraus. Zur Mitwirkung war der bekannte Volksdichter Anton Günther aus Gottesgab gewonnen, der unermüdet seine herzerfrischenden, gemütvollen Vorträge darbot. Nachdem Herr Seminaroberlehrer Rödel die Teilnehmer an der Vorfeier begrüßt, hielt Herr

Pfarrer Bösch eine ungemein wirkungsvolle Rede, in der er im Anschluß an die Darbietungen des Volksdichters Günther diesen und das deutsche Volkslied feierte. Herr Günther erzählte in launiger Weise, wie er zum ersten Male nach dem Fichtelberg gekommen und wie man ihn zum Volksdichter gemacht. Mehrere Anwesende trugen durch zündende Vorträge zur angenehmen Ausgestaltung der Vorfeier bei, die sich bis in die Morgenstunden ausdehnte.

H. K. Da im Laufe des Oktober die Urwahlen für die Handelskammer in Plauen stattfinden werden, so macht die Kammer darauf aufmerksam, daß diesen Wahlen diesmal insofern eine erhöhte Bedeutung zukommt, als den vielfachen an sie gelangenden Anregungen entsprechend auf ihren Vorschlag das königliche Ministerium des Innern genehmigt hat, daß die Zahl der Kammermitglieder von bisher 21 auf 25 erhöht wird. Für die mit Ende dieses Jahres auscheidenden 10 ordentlichen Kammermitglieder sind daher für die nächste bis Ende 1916 geltende Wahlperiode 14 Kammermitglieder zu wählen. Es erhalten demnach auch solche Industrie- und Handelszweige, die bisher in der Kammer noch nicht vertreten waren, Gelegenheit, einen Sitz in der Kammer zu bekommen, und es darf deshalb wohl erwartet werden, daß eine recht rege Wahlbeteiligung eintreten wird, zumal in die Wahlperiode der neuzuwählenden Kammermitglieder die Vorbereitungen für die nächsten Handelsverträge fallen werden, und nach den bisherigen Erfahrungen von vielen bisher in der Kammer nicht vertretenen Industrien ein erheblicher Wert darauf gelegt wird, durch eigene Vertreter in der Kammer ihre Wünsche zur Geltung zu bringen. Die Gesamtzahl der Wahlmänner bleibt mit 61 dieselbe wie bisher, und es ist durch reichliche Aufstellung von Wahllokalen für Sorge getroffen, daß jeder zur Handelskammer wahlberechtigte Urwähler ohne große Mühewaltung sein Wahlrecht ausüben kann. Die durch die Urwähler zu wählenden Wahlmänner werden voraussichtlich im Laufe des November zur Hauptwahl zusammenzutreten. Im übrigen ist wegen des Wahlverfahrens auf die amtlichen Bekanntmachungen in den Lokalblättern zu verweisen.

### Kirchweih und Kirmes.

Von Eduard Reiser.

Kirchweih und Kirmes sind in deutschen Landen für die Bevölkerung des flachen Landes und der kleinen Städte die Hauptfeste des ganzen Jahres. Auf sie freut sich Alt und Jung und ihnen singt man frohen Herzens jubelnd entgegen:

Der Kirchweih ist Gomma,  
Der Kirmes ist das!  
Kirchweih, gang nimma,  
Weih' altweil das!

Das ist in allen Gauen germanischen Volksstammes so. Wir finden verwandte Gebräuche und Lieder in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und in der Schweiz, deren Grundton etwa das folgende bayerische Schnadahüpfel bilden dürfte:

Und am Sonntag ist Kirchtag,  
Da geh' i zum Lam,  
Der Kirmes führt' Hamel  
Und die Gettel der Hand.

Um Kirchweih und Kirmes richtig zu würdigen, muß man daran denken, daß diese Feste in diejenige Zeit des beginnenden Herbstes fallen, in der von Arbeit in der Landwirtschaft nur in geringem Maße die Rede ist. Die Ernte ist vorüber. Die Ausfaat hat noch nicht recht begonnen, ebenso wenig der Ausbruch der eingeernteten Kornfrucht. Da kann auch der Landmann getrost ein paar Tage dem Vergnügen opfern, ohne gleich übermäßig gescholten zu werden. Von einigen Sitten und Gebräuchen dieser festfreudigen Tage aber sollen die folgenden Zeilen dem geneigten Leser einiges erzählen und kundtun, was sonst nicht an der Oberfläche zu schwimmen pflegt.

Die Kirmesvergnügen sind mannigfachster Art. Man kennt nicht nur das Liebliche: Schmaus und Tanz, sondern auch zahlreiche andere Befestigungen, wie ein Wettlaufen der Mädchen, ein Sachhüpfen. Sehr beliebt ist auch das Hammelreiten. Der fetteste Hammel, der im Dorfe aufzutreiben ist, wird öffentlich aufgeführt. Die Mädchen schmücken ihn mit Blumen. So wird er im Festzuge, unter Voranschreiten der Musik auf den Kirmesplatz getrieben. Dasselbst wird er geschlachtet. Das Fleisch wird gebraten und gemeinsam abends verzehrt; um sein Fell aber wird unter den Burschen ein Wettrennen oder Wettreiten veranstaltet.

Während des eigentlichen Kirmesvergnügens geht es natürlich überaus lustig zu. Ausschreitungen kommen jedoch nur selten vor, da ein vorher gewählter „Platzmeister“, der von zwei oder drei „Platzburschen“ unterstützt wird, für die nötige Ordnung Sorge trägt. Im südlichen Deutschland, wo die Kirmesfeste besonders charakteristisch ausgebildet sind, kennt man auch eigene Kirchweihspeisen. Die Bayern lieben ihre „Kirchweihbuden“, die Deutschböhmern ihre „Möder“, die Elsässer ihre „Waten“, ein aus Wehl, Milch, Butter, Zwiebeln und Obst angefertigtes Gebäck. Ähnliches findet man auch anderweitig, natürlich mit Variationen, vor. Einen Anteil von diesen Kirmesgebäcken fordert einer der Platzburschen ein, der am dritten Kirmesfest — dem Kehraustage — gewöhnlich im Orte seinen Umzug hält.

Erwähnt sei hier noch, daß es auch Kirmesbäume gibt, um die herum getanzt wird; eine bestimmte Baumart wird jedoch anscheinend nirgends bevorzugt. Wir kommen nunmehr zu dem reichen Kapitel der Kirmeslieder:

So es Kirmes!  
Woan es Maat,  
Dnn m'e ha noch  
Kai Geld gespart!

Derartige Kirmesreime, die sich alle überaus ähneln, kann man überall in deutschen Landen, vom Belt bis nach Siebenbürgen, vom Gotthard bis nach den Osteeeprovinzen hinein beobachten. Schlesien und das stammverwandte sächsische Erzgebirge geben da eine überaus reichliche Ausbeute. Weist sind die in Frage kommenden Strophen komischer Art, mindestens aber sind sie recht spaßig, wie z. B. das folgende:

Zeit is Kirmes, moing is Kirmes,  
Und de ganze Woch,  
Wenn b'r liebe Sonntag kummt,  
Soom wir nicht zu Kochen,  
Rocht de Mutter en Jubelbrei,  
Springt b'r Vater mit'n Fischen nei.  
Sat de Mutter krummen!  
Sat b'r Vater krummen!  
Doot 'z sich de Fische verbrannt.

Nun ist es freilich nicht immer der „Jubelbrei“, um den es sich handelt, sondern oft kommen auch noch ganz andere Sachen vor, von denen des Sängers Höflichkeit am besten ganz schweigt. Ja, sogar ganze Epen sind heute noch im Umlauf, die man direkt als Kirmesepem bezeichnen kann; leider aber sind diese Lieder immer meist etwas langatmig, was sich aus der Natur der Sache zur Genüge erklären dürfte. Wir halten uns daher lieber und besser an den kleinen charakteristischen Bierzeiler, von denen wir noch einem das Wort geben wollen:

Zeit is Kirmes, moing is Kirmes,  
Inermorn'g ich wöcher.  
Wahel, wenn de fenn Tänzer hast,  
Sch'hamm und leg dich nieder.

Hier ist auf das Hauptkirmesvergnügen, den Tanz, schon ganz deutlich angepielt. Tanz, Schmaus und Sang sind denn auch die drei Hauptteile eines echten und rechten Kirmesprogramms. Auch Umzüge, wie sie ja an allen bedeutenderen Festen des Jahres gebräuchlich sind, werden zur Kirmeszeit abgehalten; dabei pflegt das folgende Sprüchlein hergesagt zu werden:

Die Ru'ng sei gebacken,  
Wir heern dann Ofen knochen.  
Gabbt uns e Stidel weissen,  
Wir wöll'n ne ichu verbeissen.  
Gabbt uns e Stidel dicken,  
Wir wöll'n uns schu dreischneiden.  
Un sei de Ru'ng net geroten,  
Gabbt uns e Stidel Schweinebroten.  
Un is de Kirmes noch net ballt aus,  
Gabbt uns 'n gamen Ru'ng raus!

Zum Schluß aber nun ein paar charakteristische Kirmesgebräuche und Kirchweihfeste. Im westlichen Deutschland pflegt mit den Kirmesfeierlichkeiten, wie auch anderswo, ein größerer Jahrmarkt oder Messe abgehalten zu werden, zu dem aus der ganzen Umgegend sich Kauflustige, Neugierige und Vergnügungssüchtige einzustellen pflegen. Auf diesen Märkten gibt es nun auch manches kulturhistorisch nicht Uninteressante zu sehen, das im folgenden noch, in groben Strichen kurz skizziert, flüchtig erwähnt sein möge. Wir haben da vor allen Dingen die Kuchen oder die Spielzeugarten, die in Form von Schweinen gehalten sind. Diese Kirmesschweine sind in ihrer Grundform natürlich nichts anderes, als der altgermanische Sonneneber; zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche ist das auch ganz verständlich. Auch andere Gebäude und Leckerien, die in den Jahrmarktsbuden feilgehalten werden, erinnern hieran. Ebenso die Sitte, daß auf den Jahrmarktsplätzen mancher Art ganze Tiere — meist sind es Hammel — gebraten werden.

Schließlich noch ein paar Worte über den Namen „Kirmes“ und „Kirchweih“. Ursprünglich heißt es wohl „Kerken Messe“, d. h. die am Kirchweihstag gefundene Messe, oder der im Anschluß an den Gottesdienst auf dem Kirchplatze abgehaltene Markt. Dieses Wort ist nun im Dialekt mannigfach zerzaust worden. So hört man: Kirms, Kirms, Kirms, Kirms, Kirms, Kirms, Kilde, Kirba, Kirta, Kirva, Kerwa usw. Wie aber auch das Fest immer benannt werden mag, seine ausgesprochene Heiterkeit ist sein Hauptcharakteristikum; ohne diese könnte es überhaupt gar keine rechte Feier geben. Wir sehen also: Fröhlichkeit ist der Hauptcharakter des Kirmesfestes. Und so wollen denn auch wir, dem Charakter des Tages entsprechend, unsere Betrachtung mit den folgenden Worten schließen:

Gemeint die Kirmes mit Vergnügen,  
Schürft Fröhlichkeit mit wollen Jügen.  
Und kochet aus der Stunde Rest!  
Von Sorgen bleibet ungeschoren,  
Schab' um die Stunde, die verlorren  
Am fröhlich-heit'ren Kirmesfest!

### Der schwarze Prinz.

Novelle von Wilhelm Bergsöe.

Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Dänischen von Math. Mann.

(4. Fortsetzung.)

Argwohn, Verdacht und Mißtrauen waren in diesem Augenblick so vorherrschend in ihm, daß nicht die geringste Bewegung seinem Späherauge entging. Vorsichtig legte er den Hut samt Inhalt neben „Le Prince Noir“, der stolz und prahlend in der Mitte des Tisches stand und befahl dann Palembang in gleichgültigem Tone, das Fräulein zu rufen. Palembang rollte wie ein großer, bunter Lederball vom Stuhl herunter und verschwand unter der Sammetdraperie mit einer Miene, die davon zeugte, daß er mit sich selbst zufrieden war. Raum war er fort, als van Geldern wie ein Schiefling über die Nase herfiel, sie beiseite schob und mit gierigen Blicken das Papier betrachtete, das Palembang dort versteckt hatte. Sie war wirklich sehenswert, diese höchst drollige, echt chinesische Zeichnung die ganz danach angetan war, Lachen und Munterkeit hervorzurufen. Unten auf dem mattgelben Papier erblickte man zwei Maulwürfe, die aus ihren unterirdischen Gängen hervorklugten. Sie betrachteten eine Chinesin, die mit ihren winzig kleinen Füßen einem häßlichen Drachen aus dem Wege ging; dieser, mit einem menschlichen Haupte verziert, ruhte auf einem aus Geldsäcken bestehenden Lager und sonnte sich.

Auf der andern Seite wandelte ein junger Chinese mit ein-r Laute in den Händen, und vor dem Drachen breitete sich eine Wasserfläche aus, über die eine geschweifte Brücke führte, an der ein kleines Boot befestigt war. Auf einem andern Felde sah man wilde schäumende Meereswogen, und im Vordergrund gewahrte man eine zweite Brücke, auf der der alte Drache mit einem krummen Säbel in der erhobenen Vorderpfote stand und mit wütendem Blick auf die beiden ein-

hieb, d  
gesührt  
Klippen  
hier w  
henden  
Palemb  
Hier is  
einer R  
Die ha  
sie schi  
sich zur  
lichkeit  
pfeilern  
van  
steigend  
rer wu  
gorten  
solte n  
wie frei  
liche Ö  
perrück  
rer Her  
ihm. T  
Tochter  
raten;  
gende C  
Stirn,  
ballte e  
rief mit  
wahr ig  
te schwa  
der lum  
wagt es  
Ich Ton  
Über w  
schon G  
die Dige  
len. G  
pige zeh  
meine T  
Und  
Gelächte  
anläßt f  
bedächtig  
Wynheer  
wahrhaft  
Eine  
die die K  
feinen B  
nung un  
Dort stan  
chen, gol  
mit bene  
Ihre  
tümlich  
man so o  
offene S  
Kasse, die  
— das al  
Tochter n  
schritt, lo  
gen, eine  
die Recht  
nen Kleid  
lingsmorg  
Über  
herrlichen  
Palemban  
Tochter u  
hier, als  
dich verge  
„Der  
Doris mi  
wirklich je  
Dyl heute  
erst Toile  
„Ah!  
van Gelde  
kleide mit  
„Rein  
haft, und  
gen vermu  
„Und  
van Gelde  
„Weil  
ein unpass  
ris und er  
„Ah!  
sich nach  
„Hat!  
Doris vern  
Räden zu  
„Nur  
langsam u  
sen ins W  
„Welch  
„Ja,  
fleurs d'am  
ternend vor  
„Was  
einen kostb  
„Was  
nun, dir ka  
rief van Ge  
„Der J  
Doris mit  
Band, mit  
„Hast du  
der alte Di  
man so sch  
Grund, der  
„Ich bi  
außerordent  
merkte, daß  
in der köstli